

Welschbillig

lebenswert



Heimatsfreunde Welschbillig

Stadtmauer und Wallgraben von Welschbillig

Die Trierische Zeitung vom 28. Februar 1880 hat einen Artikel über die Welschbilliger Stadtbefestigung veröffentlicht. Darin heißt es: „Mit Ablauf des verflossenen Jahres fielen auch die letzten Reste unserer früheren Festung. Nachdem der Wallgraben und ein Teil der Ringmauer schon vor vielen Jahren in Privateigentum übergegangen und dann teilweise geschleift und anderweitig verwertet worden waren, folgte im Dezember letztthin der Rest der Ringmauer als Entäußerung der Gemeinde an die anstoßenden Grundbesitzer. Die festen Tore, an anderen Stellen wie z. B. in Pfalzel noch wohl erhalten, sind ebenfalls längst verschwunden und die Wachttürme teils zu Wohnhäusern hergerichtet, teils bis zu niedrigen, nach außen noch erkennbaren, abgestumpften Kegeln abgerissen. Die hiesige Burg nebst Wallgraben ist indes noch recht wohl erhalten. Auch der Wallgraben um Welschbillig selbst ist noch sehr deutlich zu erkennen und stellenweise noch vollständig vorhanden.“

Der Autor gibt weiter einen Überblick über die Geschichte der Burgen im Erzstift Trier. Danach heißt es: „Seit Beendigung der Freiheitskriege (1815) gehören wir bekanntlich dem preußischen Staate an. Mehrere der genannten kleinen Festungen wurden damals zu Kreisstädten erhoben wie Saarburg, Wittlich und Bernkastel, wodurch sich in ihnen reger Verkehr und Wohlstand anbahnte, während die übrigen allein auf den Ackerbau als Nährquelle angewiesen blieben. Für die Letzteren fallen zwei Umstände aus den angeführten Verhältnissen und Zeiten bezüglich ihres Ackerbetriebes höchst nachteilig in die Waagschale. Es sind dies a. die zu große Anzahl der Ackerbau treibenden Familien auf einem Haufen, welche auf den meist ausgedehnten Bännen vorteilhafter in zwei Ortschaften lägen, und b. die innere, äußerst beengte und bedrängte Einrichtung zum Betriebe der Ackerbauwirtschaft. Also weg mit den alten Umfassungsmauern und dem Ackersmann Platz gemacht!“

Hatte die französische Katasterkarte von vor 1814, abgedruckt in: Eduard Lichter, Welschbillig und Umgebung, Abb.151, noch sehr genau die Umfassungsmauern mit den Türmen und davor den breiten Streifen des Wallgrabens aufgezeigt, so fällt an diesem Zeitungsartikel zunächst die Betonung der Festung auf, die mittlerweile militärisch bedeutungslos war. Dann war 1879 die Stadtbefestigung schon so heruntergekommen, dass man gar nicht mehr auf den Gedanken einer Restaurierung kam. Der letzte Satz des Artikels - weg mit den alten Umfassungsmauern! - gibt genau die Meinung der damals Verantwortlichen wieder. Dass eine Stadtmauer zum Denkmalbestand eines Ortes gehören könnte, kam kaum ins Bewusstsein. Dabei wurde damals in Künstlerkreisen die Gotik, die ja auch in den Stadttoren ihren Ausdruck gefunden hatte, als Ideal angesehen.

Das Empfinden für Denkmäler wuchs nur langsam. In den Band der „Kunstdenkmäler der Rheinprovinz“ über den Landkreis Trier aus dem Jahre 1936 heißt es S. 379: Die Stadtbefestigung „ist noch etwa zur Hälfte erhalten“. Dann folgt S. 297f. eine detaillierte Beschreibung der Ringmauer. Auch wenn seit 1950 immer mehr Teile des Wallgrabens eingeebnet worden sind, so begann allmählich doch ein Umdenken. Im Jahre 1989 wurde als Vorbereitung auf das Jubiläumsfest 1991 der Entschluss gefasst, die noch einigermaßen erhaltenen Teile der

Stadtmauer an der Burgport zu restaurieren und den dortigen Wallgraben mit einer Fußgängerbrücke zu krönen, die dann 2014 von den „Heimatfreunden“ wieder erneuert worden ist. Im Jahre 1994 war im zweiten Band „Kreis Trier-Saarburg“ der „Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz“, S. 370, zu lesen: „Die Planungen im Rahmen der Dorferneuerung zielen auf eine erhaltende Ortsbildpflege. Für den vom Wall-Graben vorgegebenen historischen Bereich des Weichbildes besteht ein denkmalpflegerisches Interesse.“ Das Umdenken in Bezug auf den denkmalpflegerischen Wert des Wallgrabens geht leider nur sehr langsam voran, wie man an vielen Beispielen zeigen könnte.

Franz Lüttgen, Welschbillig

**Wir erinnern an die
Bergmesse auf Geid am Sonntag, 14. Juni um 10.30 Uhr**

Siehe Pfarrbrief 11/2015 30. Mai-14. Juni in den Welschbilliger Nachrichten Nr.23/2015.

Es wird ein Fahrdienst eingerichtet, der diejenigen, die nicht zu Fuß auf Geid gehen können, zum Kreuz fährt und später wieder in den Ort bringt. Die Zufahrt zum Kreuz wird aus Richtung Trierer Straße und Kapellenstraße vor dem Kreuz gesperrt.

Die Abfahrt vor der Kirche erfolgt ab 10.00 Uhr.

Bei schlechtem Wetter feiern wir den Gottesdienst in der Kirche.

An diesem Sonntag werden die Glocken nur 1x läuten.

Glockengeläut 10.00 Uhr Bergmesse auf Geid

Glockengeläut 10.15 Uhr Gottesdienst in der Kirche

Zu diesem besonderen Gottesdienst und anschließendem Frühschoppen laden wir alle herzlich ein.

Herzlichen Dank an Ruth`s Blumenlädchen,

das uns kostenlos blühende Pflanzen zur Verschönerung der Kreuzwegstationen auf Geid zur Verfügung gestellt hat.

Raststation bei Zonzelt fertiggestellt

In vielen Arbeitsstunden haben wir in Zonzelt, gleich neben dem ehemaligen Munitionslager eine Raststation für Jakobspilger, Wanderer und Jogger errichtet.

Wir bedanken uns bei:

SMS – Stoppt Megasteinbruch Südeifel,

Bürgerinitiative für Naturschutz und Naherholung e.V. für die finanzielle Unterstützung, der Ortsgemeinde Welschbillig, die das Holz zur Verfügung gestellt hat,

Mohn Dieter aus Olk, der das Aufstellen auf seinem Grundstück ermöglicht hat.

Dank gilt aber auch unseren beiden Holzexperten Karl-Joachim Grewenig und Rudi Müller und unseren „Hilfsarbeitern“ für die tolle fachliche Ausführung.

**Dies wollen wir am Sonntag, den 21. Juni ab 16.00 Uhr entsprechend feiern.
Hierzu laden wir recht herzlich ein.**

Um 15.00 Uhr treffen sich daher Interessierte zu einer kleinen Wanderung über Helenberg oder um 16.00 Uhr direkt an der Raststation.

gez.: W Hubert, Vorsitzender